

Surseer Woche

NEWS FÜR DIE REGION SEMPACHERSEE UND DAS SURENTAL

RSK ELEKTRO 20 JAHRE
Elektro Um- und Neubauten
www.rskelektro.ch · Tel. 041 922 18 18

Ihre Expertin im Immobilienverkauf im Kanton Luzern
Désirée Appel | Immobilienberaterin
Tel. 041 910 58 58
luzern-landengevoelkers.com
ENGEL & VÖLKERS

In neuen Perspektiven denken
Leuenberger Architekten **LA**

«Das war leider himmeltraurig»

TENNIS SURSEES TRAINER MICHAEL BIRNER SPRICHT EXKLUSIV ÜBER DEN SKANDAL UM BELINDA BENCIC

Ein Skandal erschüttert die Frauen-Tennisszene. Mittendrin: Die Spielerinnen des TC Sursee und die beste Tennisspielerin der Schweiz, Belinda Bencic.

Es hätte ein schönes Duell werden können, das NLA-Spiel am Sonntag zwischen Sursees Leonie Küng (WTA-Weltranglistennummer 155) und Chiassos Belinda Bencic (WTA 8). Doch dazu kam es nicht. Da Leonie Küng von einem Turnier in Palermo anreiste, wo eine Spielerin positiv auf Covid-19 getestet wurde, verweigerte Belinda Bencic die Partie, hiess es am Sonntag in den Medien. Am Montag dementierte das Aushängeschild des Schweizer Tennissports die Geschichte und betonte, dass sie gar nicht auf der Spielerliste gestanden habe. «Weil ich gar nicht nominiert war, konnte ich auch kein Spiel verweigern», liess sich Belinda Bencic auf SRF zitieren.

«Eine absolute Frechheit»

Sursees Trainer Michael Birner war am Sonntag vor Ort. Für die Aussage der Nummer 1 im Schweizer Frauennistennis findet er klare Worte: «Das ist eine absolute Frechheit. Was in Chiasso passierte, war leider himmeltraurig.»



Lisa Küng, Kiara Cvetkovic, Trainer Michael Birner, Kristina Milenkovic und Linda Fruhvirtova (von links) hatten am 1. August, am Vortag des Chiasso-Spiels, noch beste Laune. FOTO THOMAS STILLHART

Ob Leonie Küng im weiteren Verlauf wie von ihrer Mutter Angelika im «Blick» geschildert in der Kabine in

Chiasso eingesperrt wurde, hat Michael Birner nicht persönlich gesehen. Dennoch kann er exklusiv in der

«Surseer Woche» berichten, was beim Skandal im Tessin tatsächlich geschah. SEITE 24/MA

KOMMENTAR



Auch noch ein halbes Jahr nach Ausbruch der Corona-Krise beschäftigt uns diese an allen Fronten. Und nach wie vor ist die einzig sichere Erkenntnis jene, dass wir eigentlich nichts – oder nur wenig – wirklich wissen über Covid-19.

JETZT NUR NICHT NACHLASSEN!

VON DANIEL ZUMBÜHL

Die Verunsicherung in der Bevölkerung ist denn auch gross. Ein aktuelles Beispiel ist die Schule, die in Knutwil, Nottwil, Eich und Sempach am kommenden Montag nach den grossen Ferien wieder startet. Ab der zweiten Sekundarstufe gilt Maskenpflicht, darunter jedoch nicht. Ist das eine taugliche Grenze, um eine Ansteckung mit dem Coronavirus zu vermeiden? Seit einigen Wochen herrscht die Maskenpflicht auch im öffentlichen Verkehr, und, wie eigene Beobachtungen zeigen, scheinen sie die Passagiere wohl oder übel zu akzeptieren. Aber auch hier sei die Frage erlaubt: Ist man jetzt sicher? Was passiert, wenn sich auch nur ein einziger «Superspreader» nach dem Ausgang um die Maskenpflicht foutiert? Zu aller Unsicherheit kommt hinzu, dass bei der Personenobergrenze an Veranstaltungen und weiteren Massnahmen der Kantönligest grassiert und der Bund mit der Veröffentlichung falscher Zahlen bei den Ansteckungsherdern keine gute Figur macht. Das ist der Vertrauensbildung alles andere als förderlich und führt nur dazu, mit dem Finger auf andere zu zeigen. Was jetzt – gleich wie vor sechs Monaten – Not tut, ist, Eigenverantwortung wahrzunehmen. Nur nicht nachlassen, lautet die Devise. Die Abstandsmaxime und die Hygienemassnahmen weiterhin zu beherzigen, muss unser aller Richtschnur sein. Das ist nichts anderes als gesunder Menschenverstand.

DANIEL.ZUMBUEHL@SURSEERWOCHE.CH

Peter Taeschler aus Schenkon skippt durch die Weltmeere.
SEITEN 2 UND 3

König Fussball meldet sich zurück

BEILAGE «FUSSBALLWOCHE» In zwei Wochen startet die Fussballsaison in der Region.

Statt wochenweise gestaffelt, nehmen die Klubs in den verschiedenen Regionalen heuer alle am 22./23. August die neue Saison unter die Beine. Diese Zeitung beleuchtet auf sechs Seiten die neue Spielzeit, feiert mit dem FC Sursee und dem Team Sempachersee Jubiläum, fühlt von Eich bis Triengen den Puls. Und weil ohne gezeichnete Linien und Kurven auf dem Feld gar nichts geht, kommen gleich zwei Platzwarte aus der Region ausführlich zu Wort. Der traditionelle Wettbewerb darf natürlich auch in der «FussballWoche 2020» nicht fehlen. Das verlorene Trikot unterschreibt in diesem Jahr sogar ein italienischer Weltmeister-Verteidiger mit. SEITEN 13–18/MA

Wetz hängt Kunst in einen Schacht

SURSEE Wo im Surseer Wald einst eine Leiche lag, kann man jetzt Kunst bewundern.

Mitten im Surseer Wald, gleich neben der Autobahn, befindet sich ein Schacht, wie es sie auf der Welt wohl zu Tausenden gibt. Nichts Besonderes, möchte man meinen. Wären da nicht die Leiche, die man vor Jahren aus diesem Schacht zog, und der Surseer Künstler Wetz, der ihn 2003 zum «Kippenberger-Kunstwerk» erklärte. Jetzt machte der Leiter des Gesamtkunstwerks KKLB in Beromünster daraus das dritte Kunsthaus Sursee – eine Hommage an das fiktive, weltumspannende U-Bahn-Netz des deutschen Kunstschaftenden Martin Kippenberger. In diesem Schacht hängen Werke von Wetz, Silas Kreienbühl und Marina Lutz. SEITE 19/DZ

Ein nicht ganz regulärer Schulstart

KANTON Für Lernende, die aus Risikoländern zurückkehren, besteht eine Meldepflicht.

Am 10. oder 17. August starten die Volksschulen ins Schuljahr 2020/21. Wie schon das vergangene wird auch das neue Schuljahr unter dem Einfluss der Corona-Pandemie stehen. Schüler, welche die Ferien in Risikoländern verbracht haben, müssen sich nach ihrer Rückkehr in eine zehntägige Quarantäne begeben und dürfen den Unterricht nicht besuchen. Kann in der Sekundarschule der Abstand von 1,5 Metern zwischen Lehrperson und Lernenden während mehr als 15 Minuten nicht eingehalten werden, gilt die Empfehlung, dass Lernende und Lehrperson eine Schutzmaske tragen sollen. Dies gilt nicht für Kindergärten und Primarschule. RED

Landi SURSEE landisursee.ch
AGROLA
058 434 29 29
agrolasursee.ch

sigmatic
Heizsysteme
Gebäudeautomation
Solarsysteme
Klimasysteme

Und wie ist das Klima bei Ihnen so?
Runter kühlen geht auch einfacher!
Wir bieten für jeden Raum und jedes Gebäude das passende Klimasystem und sorgen dafür, dass Sie einen kühlen Kopf bewahren.
Tel. 041 925 11 22, www.sigmatic.ch



Ein makabrer Schacht vermittelt Kunst

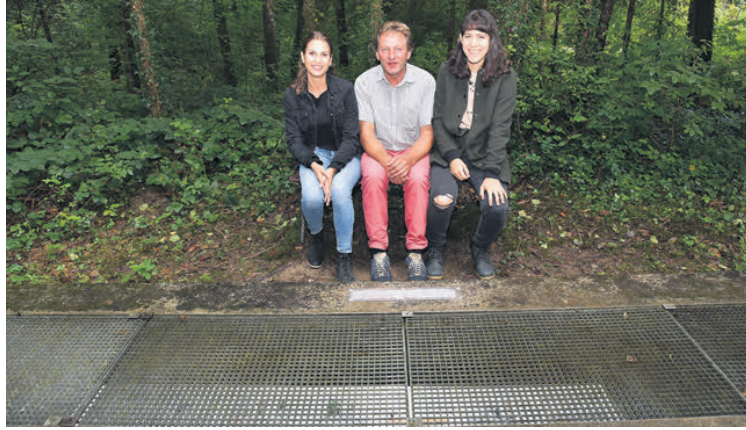
SURSEE WETZ ERÖFFNET MITTEN IM SURSEER WALD DAS DRITTE KUNSTHAUS SURSEE MIT WERKEN DREIER KUNSTSCHAFFENDER

Vor Jahren schwamm eine Leiche in einem Schacht mitten im Surseer Wald. Nun lädt dieser als Kunsthaus Sursee Nr. 3 ein, Werke von Wetz, Silas Krienbühl und Marina Lutz zu entdecken.

2018 machte Wetz, der Leiter des Gesamtkunstwerks KKL in Beromünster, Furore, als er mitten in der Otto's-Filiale das erste Kunsthaus Sursee eröffnete. Dieses hatte etwa ein Jahr Bestand. Als zweite Auflage plante der umtriebige Künstler etwas Elitäres auf dem Mariazellhügel, doch dieses Projekt geriet ins Stocken. Als dann noch die Coronakrise ausbrach, verlegte Wetz das Kunsthaus Sursee kurzerhand in einen Rinderstall. Da nun, nach den Lockerungen, das kunstaffine Publikum wieder Ausstellungen besuchen kann, kam ihm für das dritte Kunsthaus Sursee «mitten in der Nacht der Blitzgedanke», einen profanen Schacht im Surseer Wald mit Kunst zu bespielen.

Hommage an Kippenberger

Dieser Schacht – Wetz entdeckte ihn erstmals 1991 im Rahmen seiner Recherchen für den Kunstrundgang «Achtung, fertig, Kunst» – hat eine



Kunsthau-Direktorin Marlene Jost, Wetz und Künstlerin Marina Lutz (v. l.) beim dritten Kunsthaus Sursee. FOTO DANIEL ZUMBÜHL

makabre Vergangenheit, lag in ihm doch vor Jahren eine Wasserleiche, ein Mordopfer aus einem Beziehungs-

delikt. Der Surseer Künstler erklärte ihn 2003 zum «Kippenberger-Kunstwerk» und integrierte ihn ein Jahr

später in seine Schafswanderung zum KKL Uffikon. An der Medienorientierung vom vergangenen Dienstag oute-

te sich Wetz als grossen Fan des deutschen Kunstschaffenden Martin Kippenberger, der vor allem wegen seines fiktiven, weltumspannenden U-Bahn-Netzes Berühmtheit erlangte.

Schaf Röslì fährt Seilbahn

Die erste Ausstellung, die am kommenden Freitag mit einer Vernissage – gemäss Wetz Corona-bedingt im geschlossenen Kreis «hochkarätiger Ehrengäste» – eröffnet wird und bis zum 27. Februar 2021 dauert, umfasst im Schacht befestigte Werke dreier Kunstschaffender.

Wetz selber steuert eine mit einer Bohrmaschine angetriebene Seilbahn bei, mit der das aus einer Fernsehsendung mit Nik Hartmann bekannte Schaf Röslì hin- und her kutschiert wird. Von Silas Krienbühl sind neun, im Rahmen einer aktuellen Arbeit entstandene Digitalfotos zu sehen, mit welchen er die Tätigkeit der Museumswärter hinterfragt.

Und die Dritte im Bunde ist die Bündnerin Marina Lutz, die einen mit Permanent-Marker auf wasserfester Platte gezeichneten Wasserfall zeigt, der über dem fallenden, akustisch wahrnehmbaren Wasser schwebt.

DANIEL ZUMBÜHL

Es braucht neue Netze und schlaues Speichern

NOTTWIL DEM SPEICHERN VON NACHHALTIG PRODUZIERTER ENERGIE FÄLLT IN ZUKUNFT IMMER GRÖSSERES GEWICHT ZU

Die Gemeinde Nottwil speichert Solarenergie kurzfristig in Salzsäurebatterien. Die heute gängigen Batterien haben nicht nur Vorteile. Wasserstoff gilt als die Speicherquelle der Zukunft, um Energie langfristig aufzubewahren.

Mit der Energiestrategie 2050 und dem beschlossenen Ausstieg aus der Atomkraft hat sich die Schweiz der Energiewende verschrieben. Wie Swissolar, der Branchenverband der Schweizer Solarenergiebranche, kürzlich vermeldete, sind in der Schweiz mittlerweile Solarpanels mit einer Leistung von nahezu 2,5 Gigawatt installiert, die knapp vier Prozent des Strombedarfs des Landes decken. Dies hat die neueste Sonnenenergie-Markterhebung ergeben. Um die Atomkraft und die fossilen Energien gänzlich ersetzen zu können, benötige die Schweiz jedoch rund 50 Gigawatt Solarleistung, rechnet Swissolar vor.

Speicher immer wichtiger

Soll die Energiewende gelingen, muss die Schweiz nebst der Solarenergie gänzlich auf die Windenergie und die Wasserkraft setzen. Diese erneuerbaren Energiequellen könnten ausreichen, um genug Energie für alle in der Schweiz zu produzieren, ist Jörg Worlitschek, Co-Leiter des Kompetenzzentrums Thermische Energiespeicher der Hochschule Luzern, überzeugt. «Die Sonnenenergie wird für die Energiewende der Schweiz die grösste Rolle spielen», sagt Worlitschek.

Weil erneuerbare Energiequellen aber nicht immer dann Strom und Wärme liefern, wenn diese die Menschen brauchen – Solarstrom ist beispielsweise nachts nicht zu gewinnen – nehmen die Speichermöglichkeiten eine zentrale Rolle ein. Mit Salzsäurebatterien macht die Gemeinde Nottwil tagsüber produzierten Solarstrom von der Photovoltaikanlage auf dem Dach des Zentrums Sagi in den Abend- und Nachtstunden verfügbar (Ausgabe vom 30. Juli). Da-



Die Kraft der Sonne für die Energiewende nutzen. Um das volle Potenzial ausschöpfen zu können, braucht es auch intelligente Speichersysteme. FOTO WY

durch können kurzzeitige Versorgungslücken bei der Elektrizität geschlossen werden.

Batterien für kurze Speicherfrist

Marktüblich für die Stromspeicherung sind auch Lithium-Ionen- oder Redoxbatterien. Lithium-Ionen-Batterien sind vor allem dort eine gute Lösung, wo eine hohe Leistung gefragt ist, beispielsweise in der Elektromobi-

lität. Sie sind auch vergleichsweise günstig und weisen eine hohe Energiedichte (Energie pro Raumvolumen eines Stoffes) auf. Allerdings werden für die Herstellung der Lithium-Ionen-Batterien seltene Rohstoffe verwendet und die Entsorgung ist problematisch, weil es noch kein rentables Recyclingverfahren mit einer positiven Ökobilanz gibt.

Die Nottwiler Salzbatterien stammen

aus dem Hause der Firma Innovenergy GmbH aus Meiringen. «Salzsäurebatterien sind aus Sicht der Nachhaltigkeit anderen Batterien weit überlegen», sagt Max Ursin, Geschäftsführer von der Innovenergy GmbH. Die Rohstoffe seien weltweit verfügbar, die Batterien verfügten über keine Umweltgifte und das Recycling sei zu hundert Prozent gelöst. «Zudem sind diese Batterien vollkommen sicher.» Max Ursin spricht auch von einer ähnlich hohen Energiedichte wie bei den Lithium-Ionen-Batterien. Allerdings sind Salzbatterien träger und ungleich teurer, weil die Massenproduktion noch fehlt und der Markt bislang klein ist.

Wasserstoff im Fokus

Laut Jörg Worlitschek können Wasserpumpenspeicherkraftwerke oder Druckluftspeicher gute Dienste leisten, um erneuerbare Energie mittelfristig zu speichern. Will man langfristig über Wochen oder gar Monate erneuerbare Energie speichern und später wieder zu Strom umwandeln, wird Wasserstoff eine entscheidende Position einnehmen. Worlitschek: «Dies kann man zum Beispiel mit Brennstoffzellen oder klassischen thermischen Kraftwerken gewährleisten.» Zu nennen sind hierbei sogenannte Power-to-Gas-Anlagen, welche den Strom in einem Gas wie Wasserstoff zwischenspeichern, um ihn später wieder in Strom umzuwandeln.

Forschung ist gefordert

Um Wasserstoff über einen längeren Zeitraum aufzubewahren, kommen heute Tanks, die unter Druck stehen, zum Zuge. Zu kleinen Teilen kann Wasserstoff auch im Gasnetz gespeichert werden. Wasserstoff kann aber auch flüssig gelagert werden, dann hat er die grösste Speicherdichte bezogen auf das Volumen. Allerdings verflüssigt sich dieses Gas erst bei einer Temperatur von -253 Grad. Es gibt aber auch neue, vielversprechende Ansätze, weiss Jörg Worlitschek. Dazu zählt beispielsweise die Anlagerung von Wasserstoff an metallischen Substanzen.

Die Forschung arbeitet mit Hochdruck an praktikablen und auch kostenmässigen zukunftssträchtigen Lösungen.

Energien geschickt verwenden

Wird Strom eingespeichert, wandelt sich nur ein Teil in nutzbare Energie um, ebenso bei der Rückgewinnung des Stroms aus Wasserstoff. Der Wirkungsgrad beim Wasserstoff beträgt mit heutigen Technologien maximal 50 Prozent. «Der Rest ist aber nicht verloren, sondern fällt als Wärme bei den Umwandlungen an», erläutert Jörg Worlitschek. Deswegen sei es sehr wichtig, dass man die Systeme immer gut mit den anderen Sektoren Wärme und Mobilität kople. «Das heisst beispielsweise bei Power-to-Gas-Anlagen, dass man die Wärme, die bei der Wasserstoffherzeugung durch Elektrolyse und bei der Rückverstromung durch Brennstoffzellen anfällt, auch direkt wieder als Wärme nutzt, etwa für Warmwasser oder das Heizen.»

Wasser speichert Wärme

Durch eine schlaue Kombination der genannten Speichertechnologien ist es theoretisch möglich, eine autarke Energieversorgung herzustellen, also ohne zugekaufte externe Energie. Strom wird kurzzeitig in Batterien gespeichert, über längere Zeit im Netz mit Pumpspeichern oder direkt vor Ort mit Wasserstoff. Wasserspeicher dienen als Speicher von Wärme, für einen längeren Zeitraum sind es auch Erdsonden. Darüber hinaus lässt sich Wärme aber auch mittels chemischer Reaktionen wie in Wärmepflastern oder in Phasenwechselmaterialien (wie in den Händewärmebeutelchen beim Skifahren) speichern.

Ein Demo-Haus im zürcherischen Brütten ist ein komplett energieautarkes Gebäude. «Als Schweiz sollten wir jedoch nicht autarke einzelne Häuser bauen», ruft Jörg Worlitschek in Erinnerung. «sondern das gesamte System im Auge behalten. Deswegen sind nebst der Energiespeicherung zusätzlich die Netze für Strom, Wärme und Gas von grosser Bedeutung.»

GERI WYSS